

Wien, am 3. Mai 1923.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Verzeihen Sie daß ich mich unbekannter Weise an Sie wende, aber da Sie bereits zum zweiten Mal in der Urania von Egon Schieles bitterem Kampf ums Dasein, von Not und äußeren Hindernissen, die ihn bedrängten, sprechen wollen, erlaube ich mir, Sie, Herr Doktor, darauf aufmerksam zu machen, daß die Menschen, welche Schiele in den letzten 5 - 6 Jahren seines Lebens persönlich gekannt haben, weder von einem bitteren Kampf ums Dasein noch von Not und dergleichen etwas bemerken konnten. Schiele ist es im landläufigen Sinn des Wortes nicht schlecht gegangen. Er hatte durch den Krieg auch nicht so zu leiden wie manches „bereits gedrucktes biographisches Material“ zu erzählen für gut findet, er war nach einer recht glimpflich verlaufenen Periode auf dem Exberg bei Dornbach in einem Kriegsgefangenenlager in der Nähe von Scheibbs und dann lange Zeit in einer militärischen Konsumanstalt in Wien unter persönlich Bekannten.

Sie müssen meine Empfindlichkeit in solchen Dingen meiner Abneigung gegen eine Legendenbildung zugute halten, die Schiele, wie wir ja alle wissen, gar nicht notwendig hat.

Mit dem Ausdrücke vorzüglicher Hochachtung

Leopold Liegler

Wien, I, Universitätsplatz 2
Akademie der Wissenschaften.

1880 27

Wien, am 2. Mai 1880

Herrn Professor Dr. v. Sigmund

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu danken für die
 mir am 27. April d. J. überreichte Kopie des
 von Ihnen herausgegebenen "Zeitschrift für
 Naturgeschichte der Menschheit". Ich habe
 dieselbe mit Interesse gelesen und bin
 sehr erfreut, dass Sie sich für die
 Geschichte der Menschheit interessieren.
 Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu danken
 für die mir am 27. April d. J. überreichte
 Kopie des von Ihnen herausgegebenen
 "Zeitschrift für Naturgeschichte der
 Menschheit". Ich habe dieselbe mit
 Interesse gelesen und bin sehr erfreut,
 dass Sie sich für die Geschichte der
 Menschheit interessieren.



Wien, I. Universitätsstr. 2
 Akademische Buchhandlung



